



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Vermischte Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

ständig geschehen konnte, wurde ihnen zur Sicherheit eine hohe Person übergeben. So lieferte z. B. der Herzog von Alba den Herzog von Ossuna, Granden von Spanien, an seine Soldaten aus, die sich nach der Schlacht von Monch empört hatten; er wurde von ihnen in Gewahrsam gehalten, bis alle Soldrückstände gezahlt waren. Wenn die Sache auf diese Weise beigelegt worden, schwor der General en chef in der Hauptkirche des Orts auf die heiligen Sacramente einen Eid, daß alles vergessen und vergeben sei, und die Soldaten gehorchten wieder ihren Offizieren, als ob nichts vorgefallen wäre. Der Meuter-General und der Gouverneur wurden wieder Feldwebel und gemeiner Soldat.

Wir haben diese Beschreibung hauptsächlich der *Historia di Fiandra* von Cardinal Bustivoglio entlehnt. Sie ist nicht ein bloßes Curiosum. Die Meutereien haben im sechzehnten Jahrhundert eine so große Rolle gespielt, daß zuweilen der Gang der Weltereignisse von ihnen bestimmt ist. Ohne ihren Mechanismus zu kennen, ist es schwer, sich ein vollständig klares Bild jener Zeit zu machen.

### Bermischte Literatur.

Griechische Geschichte in Biographien. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. A. Henneberger. Hildburghausen, Verlag von L. Ronne. 1864. 316 S.

Die Biographien sind die von Achilles und Odysseus, von Lylurg, Aristodemus und Aristomenes, von Solon, Miltiades, Themistokles und Aristides, Perikles, Alcibiades, Sokrates, Xenophon, Epaminondas und Pelopidas, Demosthenes, Alexander dem Großen und Philopömen. Bei dem Leben des Sokrates sind Plato und Xenophon, bei Lylurg und Philopömen ist ausschließlich, bei den übrigen (Achill und Odysseus sowie Miltiades ausgenommen) vorwiegend Plutarch ausgezogen. Die Kritik der Neueren ist absichtlich nicht beachtet worden, da der Zusammensteller dieser Mosaik es für zweckmäßig hielt, „jugendlichen Lesern auf unsern Gymnasien zunächst einmal die hervorragenden Gestalten und Charaktere des Alterthums in dem Lichte vor die Augen zu führen, in welchem dieselben von dem Alterthum selbst gesehen wurden.“ Dagegen ist zu bemerken, daß damit nichts Neues geliefert wird, da die meisten früheren Darsteller der alten Geschichte in ähnlicher Weise verfahren. Ferner scheint es uns nicht praktisch, Gymnasiasten theilweise verzeichnete und falsch gefärbte Bil-

der vorzuführen, Plutarchs Anekdotenkram sich in ihnen festsetzen zu lassen, statt ihnen sofort die Wahrheit zu bieten, so gut wir sie kennen. Endlich kann unmöglich gesagt werden, daß mit diesem Verfahren eine Galerie von Portraits der betreffenden Persönlichkeiten gewonnen würde, wie sie im Bewußtsein des Alterthums gelebt hätten. Oder wäre der Sokrates Platos auch der des Xenophon oder gar auch der Sokrates der Richter, die den Sohn des Sophroniskus zum Giftbecher verurtheilten? Gerade das Gegentheil ist der Fall, die Kritik, indem sie alle vorhandenen Quellen abschätzt und vergleicht, und indem sie die hervorragenden Geister aus ihrer Zeit heraus beurtheilt und reconstruirt, schafft uns auch die Vorstellung, die ihre Zeit von ihnen hatte. Was der Verfasser uns bietet, ist nur ein Conglomerat von Zügen jener Männer, wie sie in einzelnen Schriftstellern sich abspiegelten, und oft nicht einmal das, sondern Product bestimmter Tendenzen dieser Schriftsteller. Schließlich gehören Achill und Odysseus nicht hierher. Oder kann man eine „Biographie“ etwa auch vom Siegfried des Nibelungenliedes schreiben?

Abriß der griechischen und römischen Alterthümer und Literaturgeschichte für Gymnasien. Von Chr. Fr. Ferdinand Haacke. Vierte verbesserte Auflage, besorgt von Dr. Friedrich Lübker. Stendal, 1863. Franzen und Große. 285 S.

Die dritte Auflage dieses Schulbuchs erschien 1834. Seitdem hat die Archäologie wie die gesammte Philologie Bereicherungen und Umgestaltungen erfahren, die in Betreff mancher Gegenstände dieser Wissenschaft einem völligen Umsturz der alten Auffassung gleichkommen, und in Bezug auf welche sehr wünschenswerth ist, daß sie auch in der Schule Eingang finden. Insofern ist das vorliegende Buch im Allgemeinen zu empfehlen. Der Verfasser hat die Mehrzahl der auf seinem Gebiete bis 1861 erschienenen neuen Arbeiten beachtet und geschickt zu Aenderungen und Nachträgen benutzt, und es ist nur zu bedauern, daß gerade nach Vollendung seiner Umarbeitung einige Schriften von Bedeutung, z. B. Schömanns griechische Alterthümer und Friedländers Sittengeschichte Roms herausgekommen sind, die ihn zu weiteren Nachträgen und Umgestaltungen hätten veranlassen können.

Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter 1. Band: Das Leben Karls des Großen. Nach Einhard und dem Sanct Galler Mönch von Dr. Moriz Berndt. 2. Band: Heinrich der Erste und Otto der Große. Nach den sächsischen Geschichten Widukinds von Korvei bearbeitet von demselben. Halle, 1864. Buchhandlung des Waisenhauses.

Außer den genannten Quellschriftstellern hat der Verfasser auch andere und namentlich die einschlagenden neuern Historiker fleißig und gewissenhaft benutzt, doch behält er so viel als möglich die einfache Sprache jener alten Chronisten bei, und so trifft er fast überall recht glücklich das Colorit der Zeit, von der er erzählt. Bei einigen Zeitangaben drückt er sich bestimmter aus, als uns zulässig erscheint. Woher z. B. weiß er mit Sicherheit, daß der Zug Ottos gegen Harald Blauzahn gerade in das Jahr 947 fiel, während ihn Giesebrecht nicht einmal für völlig geschichtlich feststehend betrachtet und ihn eher in das Jahr 940 verlegen zu wollen scheint? Abgesehen von solchen kleinen Mängeln verdienen diese Biographien für die Jugend beste Empfehlung, wenn sie (was namentlich von der Karls des Großen gilt) auch selbstverständlich keinen Anspruch machen, Geschichte im strengen Sinne des Wortes zu sein.

Wilhelm der Erste, König von Württemberg und seine Regierung. Ein vaterländisches Geschichtsbild von Friedrich Niek. Stuttgart, Verlag von Albert Koch. 1864. 195 S.

Man wissen wir's. König Wilhelm „gehört unstreitig zu den Ausgewählten; er war beides, ein trefflicher König und ein tapferer Streiter, der Mann, der stets die Jugendbegeisterung für Deutschlands Entwicklung und Größe gewahrt hat, der sich daher nicht bloß bei jedem patriotischen Würtemberger, sondern auch bei jedem echten Deutschen, ja bei jedem wahren Menschenfreund, er möge einem Volke angehören, welchem er wolle, nicht bloß hohe Achtung, sondern auch unbegrenzte Verehrung erworben hat.“ In seinem Leben „bietet sich uns ein Bild dar, wie die Geschichte unseres Vaterlandes (wir nehmen, um unserm Panegyriker nicht eine allzugerings noch unter dem Niveau eines Dorfschullehrers liegende Bewandtheit in der Geschichte anweisen zu müssen, an, daß er Schwaben sein Vaterland nennt) kein zweites aufzuweisen hat. Wir finden darin den König als das Musterbild eines Fürsten, dem es gelang, den Wohlstand seines Landes zu heben und zu fördern, Landwirtschaft, Gewerbe und Handel auf eine kaum geahnte Höhe zu bringen und dadurch den dauerhaftesten Grundstein zur Nationalwohlthat zu legen, geistige Bildung und Humanität in allen Schichten des Volkes zu verbreiten, den Sinn für Kunst und Wissenschaft allseitig zu erwecken — das Bild eines edlen Herrschers, der all dieses aus freiem Antriebe selbst so gewollt, und der sein Ziel so vollständig erreicht hat, als menschliches Streben und menschliche Macht es je erreichen können.“ In diesem Stil ist das ganze Buch geschrieben — ein interessantes Beispiel, wie schatten- und fleckenlos sich auch heutzutage noch in manchen Gemüthern die Weltgeschichte abspiegelt. Einen andern Werth hat die Arbeit des Verfassers nicht.

Von neuen Reisehandbüchern sind nachträglich noch folgende zu empfehlen: „Neuestes Reisehandbuch für Thüringen“ von H. Schwerdt und A. Ziegler. Hildburghausen, bibliographisches Institut, 1864. 775 Seiten. Die Ausstattung von Seiten der Verlagshandlung (6 Karten, 3 Städtepläne, 18 Landschaften in Stahlstich und 3 Gebirgspanoramen) ist vorzüglich schön, Papier und Druck mustergiltig, der eigentliche Reiseführer gründet sich augenscheinlich auf vielfältige und sorgsam angestellte Beobachtungen. Doch hat der Verfasser im Reichtum seiner geschichtlichen Notizen an mehr als einer Stelle des Guten zu viel geleistet und vielfach, z. B. mit Anführung von „berühmten Männern“, die höchstens für ihn oder ihre Geburtsstadt ein Interesse haben, sein Buch mehr beschwert als bereichert. Auch die volle 75 Druckseiten einnehmende weitschweifige und doch nicht eigentlich gründliche Darstellung der Geographie, Ethnographie und Geschichte Thüringens wird in einem Reisehandbuche niemand suchen, er müßte sich denn jahrelang hier aufhalten wollen, wozu Thüringen, so hübsch es ist, doch nur etwa für einen von den Tausenden, die es allsommerlich besuchen, hinreichendes Interesse bieten möchte. — Ferner: Karl Vädckers „Deutschland nebst Theilen der angrenzenden Länder“ bis Straßburg, Luxemburg, Kopenhagen, Krakau, Lemberg, Ofen-Pesth, Pola und Fiume. 1. Theil: Oestreich, Süd- und Westdeutschland. 2. Theil: Mittel- und Norddeutschland. Beide Bändchen, hier in elfter Auflage erscheinend, die, wie wir uns fast auf jeder beliebig aufgeschlagenen Seite überzeugen, eine durchgehends sorgfältig verbesserte ist, bewahren die altgewohnte Solidität und

Zuverlässigkeit, die diesen Unternehmungen gleich den übrigen in diesen Bereich fallenden Büchern der wohlbekannten Firma vor allen Concurränzschriften, auch denen, die in eleganterem Rock sich präsentiren, bei jedem auf das Praktische gerichteten Touristen den Vorzug sichert.

Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf von Dr. Otto v. Müllmann. 1. Band. Mit einer Karte. Iserlohn, 1864. Verlag von J. Bädeler. 553 S.

Eine höchst gründliche, tief in das Detail eingehende und wohlgeordnete Arbeit, welche, von Autoritäten ersten Ranges wie v. Dechen und Nobiling mit ausführlichen Beiträgen unterstützt, reich an zuverlässigen Mittheilungen zunächst über die Naturbeschaffenheit, dann über die Geschichte des vom Titel genannten Ausschnitts der Rheinlande ist. Die ersten Abschnitte schildern die Gestaltung der Oberfläche und den geognostischen Bau des betreffenden Gebiets. Die ferneren beschäftigen sich zunächst mit der älteren Geschichte dieses interessanten Theils des preussischen Staates und so mit der Territorialgeschichte der Landschaften, aus denen (es sind die Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg, das Herzogthum Geldern, die Grafschaft Mörz, gewisse einst kurkölnische Ämter und verschiedene kleinere Gebiete) der Regierungsbezirk zusammengesetzt ist, dann mit den Ereignissen der neuern Zeit unter französisch-bergischer und preussischer Herrschaft, und schließlich mit der Specialgeschichte der einzelnen Städte. Den Schluß bildet ein Bericht über die Archive des Regierungsbezirks Düsseldorf mit Angaben über die in denselben aufbewahrten Urkunden, und eine Uebersicht über die Bibliotheken und die betreffende localhistorische und statistische Literatur. Für das größere Publicum ist das Werk offenbar nicht bestimmt, wohl aber werden Geschichtschreiber und Geographen von Fach, Statistiker und Verwaltungsbeamte höherer Stellung an ihm eine werthvolle Fundgrube gediegenen Materials haben, und diesen sei es hiermit angelegentlich empfohlen.

Die Riesen der Pflanzenwelt. Von Eduard Mielck. Mit 16 lithographirten Abbildungen. Leipzig und Heidelberg, C. F. Wintersche Verlags-handlung. 1863.

Eine Galerie von Schilderungen und Zeichnungen, welche uns die größten Exemplare der zu besonderer Größe gedeihenden Baumgattungen unsrer Vegetationsperiode in gutgeordneter Uebersicht und zum Theil auch nach ihrer Lebensgeschichte vorführt. Der Verfasser, früher Forstbeamter in Holstein, giebt namentlich über die dort und in Dänemark noch vorhandenen alten Riesenbuchen und Rieseneichen interessante Notizen aus eigener Anschauung, andere berühmte Bäume, namentlich die außerdeutschen, beschreibt er nach Angaben, die er mit fleißiger Hand aus botanischen und forstwissenschaftlichen Schriften zusammengetragen hat. Die Lithographien, welche den Text begleiten, sind wohl ausgeführt, und wir glauben nicht, daß es ein ähnliches Werk giebt, welches die großen Bäume von Ruf in solcher Gründlichkeit zusammenstellt und zugleich so sauber ausgestattet ist. Leser, welche ihr Beruf auf die Pflanzenwelt und speciell auf den Wald hinweist, seien darum hiermit auf dasselbe aufmerksam gemacht.

The Life of Goethe by George Henry Lewes. Second edition. Partly rewritten. 2. Vol. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1864.

Das Buch ist bei seinem ersten Erscheinen vielfach überschätzt worden, es imponirte, daß ein Fremder sich so gründlich mit dem deutschen Dichtergenius beschäftigte, und daß er der Erste, welcher, von der Manier der Dryasdüsts absehend, eine

Biographie Goethes geliefert hatte, die auch eine anmuthige Form besaß. Daß schiefe Urtheile mit unterliefen, Urtheile, die theilweise geradezu sich auf Schrullen basirten, wurde erst bei genauerer Betrachtung erkannt. In der neuen Gestalt ist das Werk vielfach geändert, verschiedene Irrthümer, auf welche der Verfasser namentlich durch den verstorbenen Franz Demmler aufmerksam gemacht worden, sind berichtigt, die neuerlich erschienene Goethe-Literatur hat die nöthige Beachtung gefunden und mancherlei Stoff zu Nachträgen und Einschmelzungen geliefert. Wenn der Verfasser schließlich behauptet, er habe „die gedruckten Zeugnisse mit Hilfe von Papieren verglichen und vervollständigt, welche nie das Licht gesehen haben und aller Wahrscheinlichkeit nach nie das Licht sehen werden“, so glauben wir ihm, obwohl diese Papiere nur Nebenfragen betroffen haben können. Man ist eben in Deutschland oft gegen den fremden Forscher zuvorkommender als gegen den heimischen, und wir können uns denken, daß namentlich in Weimar derartige Artigkeit geübt worden ist.

Geschichte der englischen Sprache dargestellt in ihrem Verhältnisse zur deutschen und französischen von Dr. Gustav Schneider. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1864. 366 S.

Mancherlei brauchbares Material zu einer Arbeit, wie sie der Titel bezeichnet; eine Geschichte aber vermögen wir in diesem völlig unsystematischen Durcheinander von Grammatischem, Historischem, Socialem, Philosophischem, Nichtigem, Halbrichtigem, völlig Falschem nicht zu erkennen. Dabei ist der Verfasser überaus weit-schweifig und redselig, und wenn man die Plattheiten liest, die er uns bisweilen seitenlang im Tone eines Philosophen vorträgt, welcher die tiefsten Gedanken vor der Welt erschließt, so möchten wir annehmen, er habe diese Vorlesungen (so bezeichnen sich die einzelnen Abschnitte) vor einem sehr gemischten Publicum gehalten.

Zur Würdigung Johann Wilhelm Löbells. Von Theodor Bernhardt und Carl v. Noorden. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn. 1864. 104 S.

Die Verfasser sind Schüler des verstorbenen Historikers, und sie geben uns zunächst eine Skizze von dessen Leben, dann Untersuchungen über dessen Arbeiten, seine Umarbeitung der bekerschen Weltgeschichte, sein Werk über Gregor von Tours und die fränkische Geschichtsforschung, seine Leistungen als Literaturhistoriker und seine Briefe über die Rückschritte des Protestantismus. Mit der Darstellung des Antheils Löbells an der Umgestaltung des bekerschen Werkes ist eine Kritik der verschiedenen neuern Versuche, für das größere Publicum Weltgeschichte zu schreiben, mit dem Abschnitt über Löbells literarhistorische Thätigkeit eine lebhafte Polemik gegen Gervinus verbunden. In beiden Beziehungen pflichten wir dem betreffenden Verfasser im Wesentlichen bei, doch geht die Verurtheilung der gervinusschen Methode in manchen Behauptungen jedenfalls zu weit (vgl. S. 71). Interessant ist die Notiz, daß Löbell seinen Charakteristiken Klopstocks und Wielands einen Band über Lessing folgen lassen wollte, und daß das hierzu von ihm gesammelte Material in Kobersteins Hände gelangt ist. Wir haben dadurch Aussicht auf ein gutes Buch und, wie wir meinen, auf ein lesbareres bekommen, als wir, mit aller Achtung vor den sonstigen Verdiensten Löbells sei es gesagt, von dem Sammler jenes Materials im Hinblick auf das wahrhaft abschreckend formlose Werk über Klopstock zu erwarten gehabt hätten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. E. Albert in Leipzig.